

Bericht zum Jahrestreffen des LFA Amphibien- und Reptilienschutz am 05. Februar 2017

Diane Klüsener

NABU-Ortsgruppe Velbert (KV Mettmann)

16. Februar 2017

Am Sonntag, den 05. Februar 2017, besuchten zwei Aktive der Ortsgruppe NABU Velbert (KV Mettmann) das Jahrestreffen des LFA Amphibien- und Reptilienschutz in der NABU NRW Geschäftsstelle (Düsseldorf). Das Programm war nach der Anmeldung bereits mitgeteilt worden, sodass die groben thematischen Eckpunkte bekannt waren. Der Schwerpunkt sollte auf den Amphibien liegen, Gefahren, Schutzprojekte und aktuelle Verbreitungen bestimmter Arten in sechs längeren Vorträgen und mehreren Kurzmitteilungen dargestellt werden.

Gefahr durch Pflanzenschutzmittel

Nach einer kurzen Begrüßung und Einleitung durch Monika Hachtel (LFA Amphibien- und Reptilienschutz im NABU NRW) begann Dr. rer. nat. Norman Wagner von der Universität Trier mit seinem Vortrag „Agrochemikalien und Amphibien“. So spannend es auch war, den Erkenntnissen zu lauschen, so sehr bereiteten sie auch Magenschmerzen. Amphibien als Todesopfer zu häufiger Mahd, Zerstörung eines einst vielfältigen und strukturreichen Lebensraumes durch das Anlegen kilometerweiter homogener Agrarflächen, Hautverätzungen durch oberflächlich ausgebrachtes Düngergranulat – in der Landschaft der westlichen Länder anscheinend häufiger Realität als man es sich wünscht.

Der Schwerpunkt des Vortrages lag aber auf den Auswirkungen verschiedener Pflanzenschutzmittel - dazu zählen Insektizide, Fungizide und Herbizide – auf die heimische Amphibienfauna. Auch wenn die Forschung zu den einheimischen Lurchen leider sehr

lückenhaft ist, verdienen diverse Versuchsergebnisse spezielle Beachtung. Durch Windverwehungen werden Pflanzenschutzmittel zum Beispiel in Laichgewässer eingebracht und führen zu Entwicklungsstörungen der Larven oder zu Verhaltensänderungen, denen etwa ein erhöhtes Prädationsrisiko folgen kann. Gewässerrandstreifen, die das Auswaschen solcher Substanzen und Düngemittel reduzieren sollen, sind häufig nicht breit genug, sofern überhaupt vorhanden.

Die Auswirkungen auf die aquatischen (Larven) und terrestrischen Lebensformen (Tiere nach der Metamorphose) wurden hervorgehoben und anhand bekannter Untersuchungen beschrieben. Von den unterschiedlichen Lebensweisen und -räumen abgesehen, ist die dünne Haut der terrestrischen Formen problematisch, da sie verglichen mit Säugerhaut bis zu 300 Mal durchlässiger für die Substanzen in Pflanzenschutzmitteln ist. Auch über Nahrungsinsekten kann die Aufnahme stattfinden. Die Folgen sind unter anderem eine erhöhte Sterblichkeit, eine erhöhte Rate an Krebserkrankungen und im Falle von Schwanzlurchen eine erhöhte Anzahl von Missbildungen bei nachwachsenden Extremitäten.

Der Vortrag schloss mit einigen Empfehlungen, wie manche der Probleme umgangen oder zumindest eingeschränkt werden könnten. Ein großes Problem bleibe aber der zu geringe Forschungsstand.

Artenschutz für Wechselkröte und Gelbbauchunke

Als nächstes berichtete Elmar Schmidt vom NABU Leverkusen-Köln von Artenschutzbemühungen zugunsten der Kölner Wechselkröten. Die ehemalige Steppenart kommt in Nordrhein-Westfalen nur im Rheinland vor. Da sie heiße Sommer, aber auch kalte Winter mit deutlich tiefen Temperaturen benötige, könnte sie in Zukunft zu den „Klimaverlierern“ gehören. Wegen ihrer Anpassung an relativ hohe Trockenheit bewohnt sie im Stadtgebiet vor allem Kiesgruben und Kies-Schutthalden mit sparriger Vegetation. Jedoch trügen zunehmende Deponiesanierungen ohne Berücksichtigung dieser Art zum fortschreitenden Habitatverlust bei. Das erschwert unter anderem auch den genetischen Austausch zwischen den stellenweise stark isolierten Populationen. Dieser ist jedoch für die Gesundheit und Anpassungsfähigkeit einer Population von großer Bedeutung.

Die von Elmar Schmidt und seinen Mitstreitern eingeleiteten Maßnahmen zum Schutz der Wechselkröte beinhalten: die Wiederherstellung und Pflege von Winterquartieren, die Herstellung von Trittsteinen zwischen den Populationen in den Naturschutzgebieten (zur Ermöglichung des genetischen Austausches) sowie die Neuanlage und Pflege von Laichgewässern in den Schutzgebieten. Dabei fallen immer wiederkehrende Arbeiten an, wie zum Beispiel das Entschlännen von durch Gänsekot stark eutrophierten Gewässern. Um

den Gesundheitsstatus der Kölner Wechselkröten bezüglich des Chytridpilzes zu prüfen, wurden Proben genommen und untersucht. Das Ergebnis war eine hohe Infektionsrate, aber kein Krankheitsausbruch. Das Schutzprojekt findet in Kooperation mit dem Kölner Zoo und der Universität Braunschweig/Köln statt. Öffentlichkeitsarbeit durch den Zoo sowie eine Wanderausstellung sollen das Projekt bekannter machen.

Auch Matthias Schindler von der Biologischen Station Bonn/Rhein-Erft e.V. hatte von einem Schutzprojekt zu einem Froschlurch zu berichten. Konkret ging es um das NABU Artenschutzprojekt Gelbbauchunke in NRW. Die Gelbbauchunke gilt in Deutschland als „stark gefährdet“, in Nordrhein-Westfalen, wo sie ihren nördlichen Verbreitungsrand hat, sogar „vom Aussterben bedroht“. Das vom Bundesprogramm Biologische Vielfalt geförderte Projekt versucht, diese Amphibienart vor dem Aussterben zu bewahren.

Die verschiedenen Projektpartner und -förderer wurden vorgestellt und die ergriffenen Maßnahmen beschrieben. Zu letzteren gehören Habitatverbesserungen in Form von Neuanlagen von Laichgewässern und Schaffen von Flächen mit Rohböden, auf denen sich darauf angewiesene Arten wie die Gelbbauchunke ansiedeln können, Nachweise des Chytridpilzes und das Schaffen einer Grundlage für populationsgenetische Untersuchungen.

Kröten in der Pflanz, Frösche im Münsterland, Salamander in der Eifel

Sascha Schleich vom Bundesfachausschuss Feldherpetologie und Ichthyofaunistik wechselte dann in seinem Vortrag „Die Geburtshelferkröte – Leben zwischen Bagger und Muldenkipper: Biologie, Ökologie und Besonderheiten im Hunsrück und in der Pfalz“ nach Rheinland-Pfalz. Nach einer Einführung in die Biologie, das unter Amphibien besondere Fortpflanzungsverhalten und den aktuellen Verbreitungsstand betonte er die Ursachen des Habitatverlustes mit regionalem Schwerpunkt. Besonders hervorgehoben wurde aber die Möglichkeit des Lebensraumes Abbaubetrieb. Unter anderem die im Rahmen des Kooperationsprojektes „Abbaubetriebe und Amphibienschutz“ geschaffenen Laichgewässer an und in Steinbrüchen und die positiven Reaktionen seitens der Betriebe und ihrer Mitarbeiter machten gute Laune. Wenn sich die Bauleiter für den Amphibienschutz dermaßen begeistern lassen, dass sie den eigentlichen Pflegemaßnahmen zuvorkommen und die Tümpel in ihren Pausen wieder frei schaufeln, die Firmen sich mit Informationsschildern und Ausstellungen einen guten Ruf verschaffen und sich dabei die Geburtshelferkröten-Populationen vergrößern, kann es nur Gewinner geben.

Im folgenden Vortrag richtete Anuschka Tecker von der NABU-Naturschutzstation Münsterland den Blick auf die Kleinen Wasserfrösche. Im Rahmen ihrer Masterarbeit hatte sie die Verbreitung dieser Art im Münsterland genauer unter die Lupe genommen,

die Genauigkeit etablierter Bestimmungsmethoden geprüft und Empfehlungen für weniger fehlerhafte Bestimmungsmethoden ausgesprochen. Der Kleine Wasserfrosch verpaart sich stellenweise mit dem Seefrosch, was in der Hybridform Teichfrosch resultiert. Die Ähnlichkeiten zu den Elternarten variieren erheblich. Deswegen ist es häufig nicht einfach zu bestimmen, ob man einen Kleinen Wasserfrosch oder nicht doch einen Teichfrosch vor sich hat. Gemäß Anuschka Tecker verspricht eine Zusammenführung morphologischer und morphometrischer Kennzeichen die besten Ergebnisse.

Ein Thema, um das sich Amphibienschützer wohl lieber nicht kümmern müssen möchten, welches aber unumgänglich ist, ist der „Salamanderfresser“ *Batrachochytrium salamandrivorans* (Bsal). Über den derzeitigen Verbreitungsstand dieses Pilzes informierte Lutz Dalbeck von der Biologischen Station Düren. Im deutsch-belgischen Grenzgebiet in der Nordeifel hatten er und seine Mitstreiter stichprobenartige Untersuchungen vorgenommen. Ziel war, die aktuelle Verbreitung des aus dem Westen heranrückenden Pilzes zu etablieren. Abstriche wurden in zwei unabhängig voneinander arbeitenden Laboren untersucht und Totfunde kontrolliert. Das Ergebnis: Bsal ist in Deutschland angekommen, das Verbreitungsgebiet ist jedoch noch unsicher. Da nicht nur Feuersalamander, sondern auch andere Schwanzlurche befallen werden können, sollten unbedingt die Hygieneempfehlungen eingehalten werden.

Kurzmitteilungen

- Buch „Abenteuer heimische Amphibien“: Dieses Buch richtet sich vor allem an Kinder, aber auch an Eltern und Pädagogen und hat zum Ziel, Kindern die heimische Amphibienfauna auf spielerischem Wege näher zu bringen. Der Aufbau des Buches wurde vorgestellt und einige Beispielseiten gezeigt. Einige Exemplare konnten direkt vor Ort erworben werden.
- Online-Eingabe von Funddaten: Es wurden verschiedene online-Datenbanken sowie ihre Vor- und Nachteile, spezielle Funktionen, abgedeckte Artengruppen und geographische Regionen vorgestellt. Ziel war, ein wenig Licht in den Dschungel verschiedenster online-Datenbanken zu bringen. Das Landesmuseum Münster plane, die vielen verschiedenen Daten in einem „Internet-Atlas“ zusammenzuführen.
- Neue Nachweise der Fliegenmadenkrankheit (Myiasis) bei Anuren in NRW: Die Fliegenmadenkrankheit geht auf parasitoide Fliegen zurück, die ihre Eier auf Froschlurchen ablegen. Die Maden kriechen in Körperöffnungen (z.B. Nasenlöcher) und beginnen, vom Wirt zu zehren, welcher bald eingeht. Infizierte Tiere können z.B.

anhand vergrößerter Nasenlöcher erkannt werden. Die Krankheit tritt nur im Sommerhalbjahr auf, ein Nachweis an Krötenzäunen ist somit nicht möglich. Im Vergleich zu den vielen anderen Gefährdungen für Amphibien sind die Einflüsse dieser Krankheit vernachlässigbar; sie stellt keinen bestandgefährdenden Faktor dar.

Schluss

Abschließend wurde von Sascha Schleich ein kurzer Jahresrückblick 2016 zu den Aktivitäten des Bundesfachausschusses gegeben. Behandelte Themen waren die Betreuung von www.amphibienschutz.de und ein Mitgliedsstand der Facebook-Gruppe „Amphibien-, Reptilien- und Wildfischschutz im NABU“, die Ernennung des Feuersalamanders zum Lurch des Jahres 2016 sowie die Erstellung von Handlungsempfehlungen bei der Feldarbeit in Bezug auf Pathogene¹. Ein kurzer Ausblick auf das neue Jahr wurde mit der Ernennung der Blindschleiche zum Reptil des Jahres, einer neuen Version der Seite www.amphibienschutz.de sowie des Symposiums des LFA Feldherpetologie in Rheinland-Pfalz gegeben.

Die Schlussworte übernahm Monika Hachtel und machte auf kommende Exkursionen in NRW aufmerksam. Eine Liste dieser Exkursionen sowie alle Vorträge sind im NABU-Netz unter der Gruppe „LFA Amphibien- und Reptilienschutz NRW“ zu finden.

Fazit

Die Teilnahme an der Veranstaltung hat sich aus verschiedenen Gründen sehr gelohnt. Dem leiblichen Wohl mangelte es an nichts: Kaffee, Tee, Wasser, Apfelsaft und Kekse waren kostenlos und in ausreichender Menge vorhanden. Gegen ein Entgelt von 12 Euro gab es zu Mittag warmes Buffet, bestehend aus einer vegetarischen und einer veganen Variante sowie Salat und Brötchen mit verschiedenen Aufstrichen. Frisches Futter für das Bücherregal bot ein Literaturstand mit Werken vom Laurenti-Verlag und vom Kleintier-Verlag, im Flur lagen viele kostenlose Broschüren aus.

Die Vorträge waren sehr informativ und haben neue Einblicke in Theorie und Praxis des Amphibienschutzes gegeben. Die Pausen waren natürlich immer zu kurz, angeregte Diskussionen wurden zwangsweise unterbrochen – doch allen ist bewusst, dass die Pausen bei so einer Tagung niemals lang genug sein werden. Es konnten neue Kontakte geknüpft werden, von denen manche auch der Arbeit der Ortsgruppe Velbert zugute kommen könnten.

¹<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/amphibien-und-reptilien/amphibien/wissen/20500.html>